

Inferno der Macht

Vorliegendes Buch ist eine Provokation – an die Lauheit, Mittelmässigkeit, Bürgerlichkeit. Es geht an die Grenzen und darüber hinaus, setzt ein mit dem Bekenntnis: «Kraft ist das, worum sich im Leben alles dreht. Sorge dafür, dass du der Stärkste bist, dann hast du jedes Recht. Versteh mich richtig, ich meine nicht nur Leibeskraft.» (S. 7) Dies ist – war – das Lebensmotto des Ich-Erzählers. Das verspricht, spannend zu werden. In der Tat: Gerrit – nicht mehr der Jüngste, er leidet unter Schmerzen in den Gelenken – begegnet einem Arzt, Beato, der die Ausgeglichenheit in Person ist. Dieser trifft Gerrit in tiefster Seele, gegen dessen Willen. Die lebenslang antrainierte Unerschütterlichkeit wird durchbrochen. Beato erscheint ihm wie ein Gott. Und das Drama der Zuneigung zweier völlig gegensätzlicher Menschen entfaltet sich.

Der holländische Macht-eingeweihte Welt- und Lebemann und der italienische religiös-spirituelle Arzt beginnen ein Ringen, das bald auf Leben und Tod gehen wird. Sie kämpfen mit ungleichen Mitteln. Gut und Böse enthüllen sich. Über vierzehn und ein Jahr geht das Erschütterndste: die Wandlung eines Menschen.

Das Leben schenkt Gerrit die dafür notwendigen Menschenbegegnungen und konfrontiert ihn mit einer schweren Krebskrankheit – bestehen muss er diese selber. Er begegnet einer jungen Musikerin, Sophie, die ihn liebgewinnt trotz allem; und neben dem Arzt Beato lernt er drei Meister-Persönlichkeiten kennen. Da stieben die Funken. (Wer manche zu lieblichen Geschichten im Umgang mit Rudolf Steiner hört, weiss: so ist es bestimmt *nicht* gewesen. Jeder, der Kontakt mit geistig Fortgeschrittenen hat, kann Verschiedenes erleben, aber eines kaum: Konventionelles.)

Nicht so leicht, harmlos gesagt, lässt sich das Böse überwinden, wenn ein Mensch – das ist selten der Fall – dieses *bewusst* gewählt hat. Wenn er den schwarzen Weg beschritten hat, der über Leichen geht. «Ich bestehe aus der Kraft der Negativität. So et-

was wie ein Stein bin ich, zusammengesprester Groll und Wut. Ich hasse die ganze Welt, ausser mich selbst. Nur ich genüge meinen Vorschriften.» (S. 99) «Ich realisierte, dass ich meine Macht der Kraft des Schweigens entlieh. Das ist ein uraltes Wissen: Schweigen gibt Macht. Sobald man zu schwätzen anfängt, verrinnt die Macht und man wird schwach.» (S. 103) «Aber es ist mir nicht entgangen – ein Mann hat mich auch darauf hingewiesen – dass der Tod mehr Macht hat als allein ein Ende, Ruhe, Stille zu bringen. Derjenige, der überlebt, *gewinnt an Kraft.*» (S. 104)

So ein Mensch ist Gerrit – gewesen. Zu einem der Meister sagt er von sich aus: «Deine Wirksamkeit, Johannes, wird hier geduldet, weil es besser ist, sie in begrenztem Sinne zuzulassen – aber gross darf sie nie werden. (...) Da sind Kollegien von «Männern», die hinter den Kulissen operieren. Die machen von guten und bösen Kräften Gebrauch, wie es gerade nötig ist. (...) Ich sah, dass ich ihm nichts Neues erzählte, aber er hörte meinen Erfahrungen sehr interessiert zu. Darum habe ich nichts zu fürchten, ich war ein Eckstein im Fundament. Ich habe das genossen. Die Ehre, die Macht, die Unverletzbarkeit – die Lust am Bösen. Wenn man es so sieht, habe ich ein glänzendes Leben gehabt. Gezweifelt habe ich nie, denn der Zweifel ist das *erste*, was verbannt wird. (...) Willst du wissen, was vorgeht, dann achte bei massenhafter Aufregung gerade nicht auf das Thema dieser Aufregung, sondern suche nach den «unwichtigen» Themen am Rande.» (S. 321ff.)

Ist da ein Ausweg, eine Umkehr, Sinnesänderung überhaupt noch möglich, kurz vor dem Tod, vom Krebs befallen? Psychologisch gesehen nicht: volle Unmöglichkeit. Jedoch «mit Geistgewalt»? Es wäre ein Wunder. Wie geschehen Wunder? Wie erreicht ein Mensch, der sein Gewissen systematisch vertrieben hat, Reue? Was setzt sie voraus? Willens-Geheimnisse werden da berührt. Eine Kraft kommt ins Spiel, deren Name trivial, deren Geheimnis gross ist.

Ein Thema dieser Lebensumwandlung ist besonders bemerkenswert: die erkämpfte Verwandlung des sexuellen Begehrens von

Gerrit, dem totkranken Mann, in liebevolle Zärtlichkeit in seiner Beziehung zu Sophie, der Musikerin. Sie will er nicht verletzen.

Mieke Mosmuller hat ein gewaltiges Buch geschrieben, in erstaunlicher Lebendigkeit. Die Geschichte wird in zwölf Kapiteln erzählt, die mit jeweils einem der zwölf Tierkreisstimmungen Rudolf Steiners überschrieben sind, beginnend mit dem Skorpion, dessen Zeichen auch auf dem Titelblatt prangt. (Einzelnes bezüglich der deutschen Übersetzung kann kritisiert werden; es erscheint mir nicht wesentlich.) Das Buch strotzt vor «Unmöglichkeiten». Wie es das Leben manchmal tut, hat die Autorin den Mut zur Zuspitzung. Dichte entsteht so, Durchsichtigkeit, wie beim Kristall. Hart, brutal wie Granit, leicht wie eine Feder, schmiegsam wie Fließendes, brennend wie Feuer – aus allen vier Qualitäten schöpft dieses Buch. Ein Mutmacher ist es. Alles andere als ein netter Arztroman.

«Ich war in einer anderen Welt als vorher. In einer Welt, wo Menschen einander sehen und begreifen.» (S. 302) *Gerold Aregger*

Mieke Mosmuller:

Inferno. Roman

Occident Verlag, Baarle Nassau 2008

(347 S., Fr. 29.85 / € 19.90)

Inzwischen hat Mieke Mosmuller ein neues Buch herausgebracht, das viel Staub aufwirbelt: Eine Klasse voller Engel. Über die Erziehungskunst, Occident Verlag 2009. (Meine Begeisterung über dieses Buch ändert nichts an meinem Unglücklich-Sein über jenes zu Judith von Halle. ga)

Die Liebe ist stark wie der Tod

«Ab und an ereilt das Unheil den Arglosen gewaltsam, wie die Liebe.» (Eröffnungssatz) «Den Arglosen» ist gut: ein Mann, betrunken und bekokst, baut am Karfreitag einen schweren Autounfall, den er mit Glück und schwersten Verbrennungen überlebt. In der Spezialklinik plant er seinen Selbstmord nach der ersehnten Entlassung. Er ist Pornodarsteller und -Produzent gewesen, mit Spass bei der Sache, nun hat er

fast alles verloren. Und in seinem Rückgrat sitzt und meldet sich eine Schlange. Natürlich hat er fürchterliche Schmerzen, wird für seine Genesung «gehäutet», das Morphium ist zu schwach dagegen. Da taucht eines Tages, sozusagen aus düsterstem Himmel, eine Frau an seinem Krankenbett auf. Was für eine Frau! Sie sagt: «Du wurdest verbrannt. Erneut. Das ist jetzt das dritte Mal». Er kennt sie nicht, verneint: Das erste Mal. Sie bringt ihn durcheinander, fasziniert ihn tief. Eine Beziehung beginnt – allmählich, sehr allmählich sieht er es ein (er ist überzeugter Atheist): erneut. Sie sagt ihm – «Du erinnerst Dich nicht?» –, sie seien Liebende gewesen vor siebenhundert Jahren in Deutschland, sie war Nonne, er ein Söldner auf der Flucht, als sie sich trafen. Nein, er erinnert sich nicht. Eine Verrückte, denkt er, und tatsächlich kommt sie aus der Psychiatrie zu ihm. Aber sie erinnert sich so genau, und sie kennt ihn so gut. Die Beziehung wächst, wunderbar genährt von ihr. Er ist der Hilflose, aber hart im Nehmen. Mit ihrer Hilfe kämpft er sich ins Leben zurück. Was für ein Leben als schwerst Verbrannter, der angestarrt wird. Sie lässt nicht locker. Konventionelles gibt es nicht bei ihr. Sie erzählt ihm Geschichten, Liebesgeschichten, wo es auf Leben und Tod geht. Und ihrer beiden Geschichte, wie es zugeht das letzte Mal.

Nach der Zeit in der Verbrennungsstation (die Rehabilitationsmethoden da beschreibt der Verbrannte genau) lädt sie ihn ein, zu ihr zu ziehen. Er nimmt an.

Sie ist eine besessene Bildhauerin – heilige Kunst. Gargoyles schlägt sie aus dem Stein, Wasserspeier, Grottesken. Die geben sich ihr zu erkennen, wenn sie auf dem Stein «schläft». Sie erzählt dem Verunfallten Dantes *Inferno*, das sie einst als Nonne ins Deutsche übersetzt hat (im Geheimen, das war keine Kost für eine Klosterschwester damals). Und Geschichten aus dem alten Japan, aus Island (wie er das erste Mal verbrannt wurde). Sie veranstaltet Kochorgien für ihn, den schwer Versehrten, unten ist nichts mehr. Hilft ihm, wieder hinaus zu gehen, unter Leute, ans Meer. Doch ihr Beruf, ihre Mission, ihre Busse ist es, Herzen aus dem Stein zu befreien. Ihre Busse?